



„SIND WIR ON?“

DAS WEB 2.0, DIE DIGITALEN MEDIEN UND DIE KULTURELLE BILDUNG

EVA BÜRGERMEISTER

Handys, Facebook, Twitter und Co. verändern und erweitern nicht nur die heutigen Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, sondern ebenso die künstlerische Praxis, die kulturelle Bildungsarbeit sowie die Kommunikationsformen von Institutionen. Aber ist das digitale Medienzeitalter auch wirklich schon in allen Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung angekommen?

Kaum ein anderes Thema wird schon seit vielen Jahren so intensiv und kontrovers diskutiert wie Wirkung und Chancen der Medien im Zusammenhang mit Bildung und Erziehung. Oft wird das Gefährdungspotenzial – und damit das Schutzbedürfnis der Kinder und Jugendlichen – in den Mittelpunkt gerückt. Dem soll hier nicht widersprochen werden. Seltener werden die Medien als Chance für mehr Bildung und Beteiligung, für kreative Gestaltung und aktive Kommunikation gefeiert, auch wenn nicht nur Medienpädagogen seit mehr als drei Jahrzehnten hierfür – und zu Recht – werben.

Zugleich sind die Zeiten, in denen Kunstwerke immer klar einer Kategorie zuzuordnen waren, vorbei. Die Grenzen zwischen den Sparten verschwimmen, auch die Sphären der Hochkultur, des Populären und Trivialen. Und es kommen – geformt aus dem Potenzial der digitalen Medien und des Web 2.0 – neue hinzu: die multimediale Kunstform des VJings als sich permanent veränderndes Gesamtkunstwerk oder die bildgerecht und präzise inszenierten Flash-Mobs als neue performative Praxis, erweiterte Formen des literarischen Schaffens und Wettstreits wie Twitter-Slam, Handy-Poetry oder Blogs sowie Varianten der Bild- und Filmgestaltung wie Brickfilme und Machinima als einige Beispiele.

Nicht zuletzt ist unbestritten, dass die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen heute Medienwelten sind. Digitale Medien bestimmen Interaktion und Kommunikation, unterstützen kulturellen Ausdruck, prägen Freizeitgestaltung, Denk- und Wahrnehmungsmuster und damit das Erfahrungs- und Handlungsrepertoire. Die Kultur des Web 2.0

ist Alltag in europäischen Kindheiten und Jugendkulturen. Inwieweit aber spiegelt sich die Präsenz von digitalen Medien und neuen Kulturformen in der Bandbreite der Angebote und Strukturen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung wider? Haben die digitalen Medien die Praxen der kulturellen Bildung erweitert oder modernisiert? Dieser Frage ging das Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) mit Unterstützung der BKJ in einer im Jahr 2009 durchgeführten Umfrage bei den Einrichtungen der kulturellen Bildung nach, die nicht medienspezifisch arbeiten (z. B. Jugendkunst- und Musikschulen, Zirkus-, Tanz- und Theatereinrichtungen). Im Blickfeld standen die digitalen (elektronischen und audiovisuellen) Medien und ihre Auswirkungen auf alle Bereiche der Künste und kulturpädagogischen Handlungsfelder, aber auch die Organisations- und Öffentlichkeitsarbeit. Insgesamt haben sich 55 Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung an der Online-Umfrage beteiligt.

Während die Mehrheit der Institutionen eine Homepage hat und E-Mail-Kommunikation nutzt, werden neuere Technologien wie soziale Netzwerke, Podcasts, Wikis und Weblogs kaum bis gar nicht angewendet. Weder bei der Öffentlichkeitsarbeit noch in der kulturpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In den Angeboten für Kinder und Jugendliche werden vor allem die Medien Fotografie und Film/Video in klassischen traditionellen medienpädagogischen Formaten angeboten oder zur Dokumentation der Projekte mit eingesetzt. Darüber hinaus gibt es auch einige interdisziplinäre Jugendkulturprojekte, bei denen Fotografie-, Film- und Tonsequenzen als künstlerisches Ausdrucksmittel, neben anderen Kunstformen, eine zentrale Rolle spielen. So kommen z. B. bei Tanz-in-Schulen-Projekten regelmäßig Tänzer/innen, Tanzpädagog/innen, Choreograf/innen und Medienpädagog/innen zusammen, um mit Kindern und Jugendlichen auf der Bühne gemeinsame choreografische und tänzerische Installationen zu erarbeiten.

Bei vielen interdisziplinären Projekten entstehen unter

Einbeziehung digitaler Medien neue künstlerische Ausdrucksformen und Synergien.

Viele Kinder und Jugendliche haben sich die Arbeit mit digitalen Medien in Kulturprojekten selbst gewünscht und somit ein Stück weit mitgestaltet und verändert.

Das digitale Medienzeitalter ist also auch in den Einrichtungen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung angekommen, allerdings sind die Kinder und Jugendlichen den Angeboten in Aktualität und Bandbreite der digitalen Technologien immer noch zwei Schritte voraus.

Die Ergebnisse der Umfrage spiegeln sicher nicht die ganze Bandbreite und alle Intentionen des digitalen Medieneinsatzes in der kulturellen Kinder- und Jugendbildung. Sie beweisen aber, dass durch Neugier und Experimentierfreude, oft unterstützt durch erhebliches Engagement und Kooperationsbereitschaft, neue Wege in der kulturellen Bildung beschränkt werden können, die von den Kindern und Jugendlichen begeistert aufgegriffen werden. Die Umfrage selbst, die vielleicht dadurch angestoßenen Reflexionen und die anstehende Auswertung können dazu beitragen, die spezifischen Chancen und Probleme der kulturellen Bildung im Kontext der Medienwelt weiter zu diskutieren und zu entwickeln. Für die Zukunft stellt sich die Frage, inwieweit kulturelle Bildung die heutige Jugend(-medien-)kultur integriert und deren Potenziale auch für die Entwicklung neuer Angebote und Infrastrukturen nutzt. Hierfür braucht es bewährte Konzepte ebenso wie neue Ideen. Dabei kann die Auflösung von Grenzen und die Durchmischung und

Erweiterung von verschiedensten – auch medialen – Ausdrucks- und Gestaltungsformen, Themen und Vorgehensweisen nur als Bereicherung verstanden werden. Sicher aber wird die aktive, reflektierte und kreative Partizipation im Web 2.0 als eine (neue) Schlüsselfunktion kultureller Bildung zu definieren sein.

Aktuell befinden wir uns in einem spannenden, notwendigen und wahrscheinlich unvermeidlichen Prozess, in dem die Ziele, Aufgaben und Arbeitsweisen kultureller Bildung in all ihren Facetten auf die veränderten Lebenswelten hin zu reflektieren sind. Grundsätzlich sollte dabei gelten, kontinuierlich angemessene Angebote zu entwickeln, die ebenso die kulturellen und ästhetischen Kompetenzen der Heranwachsenden stärken wie die Qualität und Reichhaltigkeit in der Angebotspalette der kulturellen Bildung insgesamt sichern. Die Potenziale der Medien sollten dabei nicht ungenutzt bleiben.

Eva Bürgermeister

ist Leiterin des Kinder- und Jugendfilmzentrums in Deutschland (KJF) und Mitglied im Fachausschuss Medien der BKJ.

KONTAKT

Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland

Fon 02191.794 236

www.kjf.de

Die ausführlichen Ergebnisse der Umfrage sind ab Juli 2010 auf dieser Website zu finden.

Entnommen dem Magazin "Kulturelle Bildung" Nr. 05 der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V.